

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	55 (1947)
Heft:	23
Artikel:	De chas
Autor:	Hanselmann, Heinrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-556655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ROTE KREUZ

LA CROIX-ROUGE

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes - Organe officiel de la Croix-Rouge suisse et de l'Alliance suisse des Samaritains

De chas

von PROF. HEINRICH HANSELMANN

Was ist denn das für eine fremde Sprache? Es ist gut Schweizer-deutsch. Ein zwölfjähriger Bub hat es gesagt.

Ein Fuhrwerk mit Langholz wurde am Bahnhof abgeladen. Eine Gruppe Buben und Mädchen sahen zu; sie waren mit ihren Mappen auf dem Heimweg von der Schule; wir fünf bis sechs Erwachsene warteten auf den Zug. Es war eine schwere und gefahrvolle Arbeit, die da drei Männer mit dem Abladen der hellglänzenden, sauber geschälten Tannenstämmen leisteten. Sie luden um, vom Pferdefuhrwerk auf einen Eisenbahnwagen, indem sie die Stämme über Querläger rollten. Es ging alles gut bis zu dem Moment, da die Pferde vor einer unversehens heransausenden Rangierlokomotive scheuteten, den gebremsten Wagen ein paar Zentimeter vorziehend. Aber dieser Ruck hatte genügt, um eines der drei Querläger zu verrutschen und ein mächtiger Stamm fiel mit dem dicken Ende zwischen Fuhrwerk und Bahnwagen. Glücklicherweise konnte der am nächsten stehende Mann auf dem Wagen ausweichen und abspringen. Ein Moment des bleichen Schreckens! Die Zuschauer, Buben und Männer, stoben auseinander.

Dann ging's los! Der abgesprungene Mann nahm ein erstbestes Lattenstück und hieb damit auf die Gäule ein. Ein Strom von Fluchwörtern, eidgenössische, kantonale und ganz gemeindeeinheimische brach los, eine ganze lange Kette. «He, He!» mahnte ein Mitarbeiter. Aber das nützte nichts, sondern liess, als hätte man Oel ins Feuer gegossen, die ganze Glut des Zornes und der Wut neu im andern aufflammen. Was man da zu hören bekam über die Eisenbahn, über unnütze, faulenzende Städter und schadenfrohe Lausbuben, über die verkehrte Welt, über den Gemeinderat und den Bundesrat, über zu wenig Käse beim Frühstück der Schwerarbeiter, über Krieg und Frieden — das war ein entfesseltes Durcheinander, vergleichbar dem krachenden Geschiebe eines ausbrechenden Wildbaches. Die vorher lebhaft zuschauenden Reisenden begaben sich, etwas verlegen auf den Boden blickend, näher an die Einstiegstelle, und die Schulkinder folgten zum Teil.

«De chas!» sage einer der Buben, und man konnte nicht recht feststellen, ob er bewundert oder verurteilt, was er eben gesehen und gehört hatte.

Das leider ziemlich alltägliche Vorkommnis hat mir einen gelben Plakatzettel sehr deutlich in Erinnerung gerufen, den ich im letzten Weltkrieg in einem kriegsführenden Lande überall und in verschiedenem Format aufgeklebt sah. «Achtung! Feind hört mit!» stand darauf.

Sollten wir, so kam mir jetzt in den Sinn, nicht auch in unserem Lande an vielen Orten und nur für Erwachsene lesbar, Mahnzelte anbringen: «Achtung! Kinder sehen und hören zu!»

Würde es etwas nützen? Würden gerade die, die fluchen und wüst reden, eine solche Mahnung lesen und beherzigen? Wir sind noch so weltfremd, um uns so viel zu versprechen. Aber es würde dennoch viel nützen! Denn es würde auch die doch viel grössere Zahl von Männern und Frauen immer wieder gemahnt werden, die guten Willens sind, Kindern ein rechtes Beispiel zu sein in ihrem Reden und Tun. Wenn solche Erinnerungshilfen und Gedächtnissstützen nicht bewirken,

würden dann die grossen Weltfirmen Hundertausende und mittlere Geschäfte Zehntausende von Franken ausgeben für Plakate? Wenn es rentiert, für materielle Zwecke Propaganda zu machen, dann rentiert es auch auf dem Gebiet der öffentlichen Sittlichkeit. Gewiss, diese Propaganda allein genügt bei weitem nicht; aber sie unterstützt doch mächtig alle besseren Wege und Mittel der Volkserziehung.

«De chas!» Ich glaube nicht, dass in diesem Falle der Bub, der so gesagt hat, durch das wüste Gefluch des Fuhrmannes Schaden gelitten hat. Der Ausspruch zeigt im Gegenteil bereits eine gewisse Überlegenheit des Kindes gegenüber einem Erwachsenen. Dennoch kann es sein, dass auch es bei bestimmten Gelegenheiten jene Fluchwortkette ganz oder zum Teil herausschleudert und nachträglich vor sich selbst und, zur Rede gestellt, vor andern sich rechtfertigt: Die Grossen fluchen auch.

Wer Erfahrungen im Umgang mit verwahrlosten Kindern und Jugendlichen aller Kreise und Stände hat, der erkennt bis zum Erschrecken deutlich, wie viel blosse Nachahmung in üblichen Reden und Taten und Untaten der Kinder ist. Wenn sich doch die Erwachsenen diese Tatsache recht klar machen wollten, dass nicht nur das gute, sondern auch das böse Beispiel wirkt! Wenn ein grosser Erzieher (Froebel) gesagt hat: «Erziehung ist Beispiel und Liebe», ^{in Wohl nicht,} so dürfen wir auch behaupten: Verwahrlosung ist Nachahmung, sonst fast nichts anderes!

Wohl nehmen sich pflichtbewusste Erwachsene vor den Kindern im allgemeinen schon zusammen; aber eben so oft merken sie es im Eifer und in der Erregung gar nicht mehr, dass sie sich und wie und wo und wann sie sich halt doch gehen lassen. Aber Kinder hören und sehen eben auch das, was uns an unserem Reden und Tun selbst nicht bewusst wird.

Wir denken besonders auch an das grosse Gebiet des geschlechtlichen Lebens. Auf Schritt und Tritt sieht und hört das Kind auf Strassen, öffentlichen Plätzen und an vermeintlich geheimen Orten, dass Männer und Frauen, junge und alte, Heimlichkeiten haben. Es sieht auf Plakaten, in Zeitschriften und Schaufenstern Dinge, die es stutzig machen müssen. Seine allgemeine Beobachtungs- und Lernfreude wird zur besonders gerichteten Neugier, zur Lüsterkeit. Unsere Kinder leben in einer moralischen Stickluft, in einer erotisierten und sexualisierten Atmosphäre.

Jener Fuhrmann, mit dem wir dann nach seiner Aufregung bei einem Glas Most über den Vorfall sprachen, erwies sich als wackerer Familienvater, der ernsthaft seine eigenen vier Kinder liebt und zu rechten Menschen erziehen will, so gut er es versteht. Er hat bald eingeschenkt, dass seine, bei Beginn unseres Gespräches vorgebrachte Entschuldigung: «Ach, was gehen mich die fremden Gothen an!», keine Entschuldigung, aber eine törrichte und gefährliche Meinung ist. Denn die fremden Kinder leben ja auf der Strasse, in der Schule, in der Werkstatt und im Bureau und bald auch einmal in der Rekrutenschule mit unsren eigenen Kindern zusammen.

Es gibt in unserem lieben Vaterland für jeden Schweizer Mann und jede Schweizerfrau gar keine «fremden» Kinder. Auch die Kinder der andern, nicht nur die eigenen, gehen uns alle etwas an. Denn wir alle und unsere eigenen Nachkommen werden darunter leiden, wenn Schweizer Kinder nicht recht tun.

Man kann die Tüchtigkeit eines Volkes an vielen Maßstäben und Gradmessern ablesen. Mir scheint, dass eines der sichersten Zeichen für die Kulturhöhe und den Kulturtiefstand eines Volkes in der Feststellung liegt, wie man in diesem Volke sich vor fremden Kindern und Jugendlichen benimmt. Achtung! Kinder sehen und hören zu!